

P2Lobpreis

BS, 16.12.07

Thema: Die positive Sprache des Glaubens

Text: Lk. 1,46-55 Magnifikat

Leitwort: „Meine Seele erhebt den Herren...“

Ich versuche, mir einmal vorzustellen, wie man als suchender, aber vielleicht doch noch glaubensdistanzierter Gottesdienstbesucher einen Gottesdienst erlebt, in dem so viel und so fröhlich gesungen wird.

(Und auch - wie man wohl so etwas wie einen Gesangsgottesdienst erlebt!?)

Ich könnte mir denken, dass sich der eine oder andere unserer Gottesdienstbesucher sagen könnte:

Nun, es ist halt wieder Advents- bzw. Vorweihnachtszeit. Und in dieser Zeit wird halt in den christlichen Kirchen traditionell etwas mehr und auch wohl ein wenig fröhlicher als sonst gesungen.

Vermutlich wollen sich die Christen in dieser Zeit mit ihren Liedern wieder ein wenig auf das kommende Weihnachtsfest einstimmen.

Vielleicht mag er auch weiter denken:

Das mit dem Singen und Musizieren hat ja wohl doch auch etwas für sich. Wenn man sich nämlich der Atmosphäre dieser Lieder wirklich aussetzt und ein klein wenig innerlich mitgeht, dann wird man tatsächlich doch auch irgendwie angenehm von einer feierlichen Stimmung berührt.

Und das fühlt sich gar nicht so schlecht an.

Wieder ein anderer Gottesdienstbesucher könnte sich – so meine Überlegung – heute, aber auch sonst an manchen anderen Tagen, wenn in den Gottesdiensten der Friedenskirche so richtig viel und begeistert gesungen wird, auch fragen:

Sind die Leute denn hier um mich herum wirklich alle gefühlsmäßig so drauf wie sie tun und singen? Es kann doch eigentlich nicht sein, dass die alle hier ein so schönes und leichtes Leben haben, dass sie einfach einmal in der Woche in ihre Kirche kommen müssen, um sich all die angesammelte Freude und Dankbarkeit aus dem Leib zu singen!?

Und letztlich mag sich manch anderer vielleicht auch fragen:

Stehen die sich denn hier alle mit Gott wirklich so gut, verwöhnt denn Gott sie denn wirklich so über die Maßen, dass sie ihm so fröhlich – wie es scheint! – ihre Lieder singen?!

<B1

**Unser Thema heute:**

**„Die positive Sprache des Glaubens“**

Ich möchte heute einmal mit Euch – in der vorweihnachtlichen Zeit - der Frage nachgehen: Warum reden und singen Christen manchmal so, dass man als etwas distanzierter Beobachter den Eindruck gewinnen könnte, sie lebten in einer ganz anderen Welt?

Warum ist denn bei ihnen die Welt in ihren Liedern so positiv, ja lila, wenn sie doch eigentlich oft eher grau ist?

Und warum scheinen sie im Blick auf die Zukunft in ihren Liedern und Gebeten immer nur Gutes und Schönes zu erwarten?

Warum ist für Christen das Lob Gottes so wichtig? Was hat es mit diesem Loben bzw. dem, was Christen Lobpreis nennen, auf sich?

Ich will versuchen, die aufgeworfenen Fragen heute anhand eines Bibeltextes zu beantworten.

Dieser Bibeltext gehört zu den Texten und Geschichten, die der Evangelist Lukas rings um die Erzählung der Weihnachtsgeschichte angeordnet hat. Ich lese uns das so genannte Magnifikat.

Den Lobpreis der Maria.

Den ersten Satz nach der vielen Christen geläufigen Übersetzung Martin Luthers. Und den weiteren Lobpreis nach der Übersetzung Gute Nachricht.

<B2:

**„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; Die Gute Nachricht, eine neuere Übersetzung lässt den Lobgesang mit folgenden Worten beginnen:**

**„Ich preise den Herrn und singe vor Freude über Gott, meinen Retter! Ich bin nur eine einfache Frau, ein unbedeutendes Geschöpf vor ihm, und doch hat er sich um mich gekümmert! Von nun an wird man mich glücklich preisen in allen kommenden Generationen; denn Gott hat Großes an mir getan, er, der mächtig und heilig ist.**

**Sein Erbarmen hört niemals auf; er schenkt es allen, die ihn ehren, über viele Generationen hin.**

<B3:

**51 Nun hebt er seinen gewaltigen Arm und fegt die Stolzen weg samt ihren Plänen.**

**Nun stürzt er die Mächtigen vom Thron und richtet die Unterdrückten auf.**

**Den Hungernden gibt er reichlich zu essen und schickt die Reichen mit leeren Händen fort.**

**54 Unseren Vorfahren hat er zugesagt, Israel Güte und Treue zu erweisen.**

**So hat er es Abraham versprochen und seinen Nachkommen für alle Zeiten.**

**Nun hat er sich daran erinnert und nimmst sich seines Volkes an“ (Lk. 1,46-55).**

Einige Reihe von Bibelauslegern macht in ihren Kommentaren zu diesem Text darauf aufmerksam, dass man diesen Text gut und gerne das erste uns erhaltene Weihnachtslied der frühen Christen nennen könnte.

Sicher eine gute Beobachtung.

Und ein in der englischsprachigen Welt sehr bekannter Theologe und ein Autor vieler Bücher sagt über dieses – oft Magnifikat - genannte Lied der Maria, dass er es „für das revolutionärste Dokument der Welt“ halten würde. Das ist nun allerdings eine wirklich steile Aussage.

Aber – wir werden gleich sehen, dass er mit dieser steilen Aussage sogar Recht haben könnte.

Soviel vorweg:

Wenn wir uns gleich mit dem Gebet bzw. dem Lied der Maria etwas gründlicher befassen werden, werden wir erkennen, dass ihr Lobpreis tatsächlich so etwas wie ein richtiger Protestsong, ja eine Art von geistlichem Kampflied ist. Aber gehen wir jetzt das Lied der Maria doch einmal der Reihe nach durch.

Dabei wollen wir nach den entscheidenden bleibenden Merkmalen für echten, an der Bibel orientierten Lobpreis fragen.

Da fällt uns zunächst auf:

<B3:

### **1.Echter Lobpreis ist Antwort**

Nach meiner Erfahrung kann man Lobpreis nicht einfach irgendwie machen.

Ich weiß, christliche Jugendliche reden oft so, wenn sie sagen wollen, sie hätten miteinander ein paar so genannte Lobpreislieder gesungen. Und hätte ihnen auch richtig Spaß gemacht – oder es hätte ihnen viel gebracht.

Nichts gegen eine gute Atmosphäre und erhebbende geistliche Stimmung. .

Aber - nach meiner Beobachtung und Erfahrung setzt ein echter Lobpreis tiefen an und setzt für gewöhnlich immer schon echte Erfahrungen mit Gott voraus.

Und so beginnen die Menschen in der Bibel mit ihrem Lobpreis Gottes für gewöhnlich immer

damit, dass sich bewusst machen und vergegenwärtigen, was Gott gerade oder bisher schon in ihrem Leben getan hat.

Viele von uns kennen sicher – genau wie ich - Zeiten, wo es uns einfach nicht wirklich gut geht und sich in uns negative Gefühle der Entmutigung einnisten oder ausbreiten wollen...

Auf einmal sehen wir nur noch die Dinge, die noch nicht so sind, wie sie eigentlich sein sollten... Wir sind richtig schlecht drauf...

Und – wir befürchten mehr Negatives für die Zukunft als dass wir etwas Positives erhoffen würden...

Kennt Ihr das? Ich vermute schon.

Wie reagieren wir dann?

Wie überwinden wir diese negativen Stimmungen und dieses Sorgen um Morgen?

Ich muss sagen, ich habe inzwischen gelernt, dass ich am besten und wirksamsten den emotionalen Hebel in mir umlegen und auf Freude und Zuversicht einstellen kann, wenn ich in diesen Zeiten anfangs, mich einfach wieder einmal an all das zu erinnern, was ich bisher schon an Gutem und Schönen mit Gott erlebt habe:

An deutliche Erfahrungen von Gottes Gegenwart. Erinnerung an die Erhörung mancher Gebete... Erinnerung und Dank für deutlich erfahrene Bewahrung und Hilfe in Nöten und Schwierigkeiten. Erinnerung und Dank für deutliche Fügungen und Führungen Gottes, die ich in der Vergangenheit schon erlebt habe...

Und – so geht es dann für gewöhnlich bei mir - noch während ich mich erinnere und vielleicht leise und zögernd mit dem Danken beginne, beginnt auch schon ein Licht in mein inneres Dunkel einzubrechen. Mein Fühlen und Denken verändert sich. Zuversicht und Hoffnung und positive Erwartungen im Blick auf die Zukunft fangen an, mein Denken und Fühlen zu bestimmen!

Kennt Ihr das auch so? Ganz sicher.

Von dieser Situation aus, ist es dann bei mir und bei den meisten von uns auch kein weiter Weg mehr zu einem Gebet oder einem Lied, das man mit Fug und Recht einen Lobpreis nennen könnte.

In unserem Bibeltext beginnt der Lobpreis der Maria auch mit einer solchen Stimmung zunehmender Dankbarkeit und erwartungsfrohem Staunen, verändert sich dann aber erstaunlicherweise zunehmend in Richtung auf einen kämpferischen Ton.

So beginnt der Lobpreis der Maria dankbar stauend damit, dass sie sich zunächst einmal an all

das erinnert, was sie erst vor kurzem mit Gott erlebt hat: Sie erinnert sich an die völlig überraschende Begegnung mit einem Engel namens Gabriel.

Und sie vergegenwärtigt sich weiter die Zusage dieses Engels, der ihr im Auftrag Gottes zusichert, dass Gott auf sie aufmerksam geworden sei und sie Gnade bei Gott gefunden habe...

Ich weiß auch nicht, aber ich liebe diesen biblischen Ausdruck: Gnade finden!

Ich liebe ganz besonders alle Sätze der Bibel, wo das Wort Gnade vorkommt... Augustin. Knabe. Maria erinnert sich weiter auch an die Ankündigung des Engels, dass Gott für die Zukunft etwas richtig Großes mit ihr vorhatte...

Die Bibel berichtet uns, dass Maria all diese Erfahrungen mit Gott am Anfang ihres recht kräftigen Lobpreises staunend ganz schlicht mit den Worten beschreibt:

<B4.

**„Ich bin doch nur eine einfache Frau, ein unbedeutendes Geschöpf vor ihm und doch hat er sich um mich gekümmert.“**

Ich finde, ihr Lobpreis ist hier eher noch eine Art von staunendem Stammeln.

Ich denke, zu jedem echten Lobpreis gehört etwas von diesem Staunen und Stammeln...

Dazu gehört das Erleben, von Gott beachtet, von Gott erwählt, von Gott gnädig angesehen zu sein... ja von Gott zu etwas noch Größerem berufen zu sein! Oder nicht? Lobpreis ist so etwas wie eine staunende Antwort auf Gottes Handeln an mir und mit mir! Wäre es nicht schön, wenn auch uns in den folgenden Tagen ein solches Staunen und Stammeln geschenkt würde... Etwas was dann vielleicht sogar zu einem mächtigen Lobpreis werden könnte?!

(Ein Lied, das dieses Staunen über Gottes Handeln in einmalig schöner Weise zum Ausdruck bringt, ist für mich immer noch das Lied, das ein ehemaliger Sklavenhändler nach seiner Bekehrung zu Christus gedichtet hat.

Ich habe Kati Bienmüller gebeten, uns wenigstens mit einer Strophe an dieses Lied zu erinnern.)

Amazing grace

<B5:

## **2. Echter Lobpreis ist immer gesungene gute Theologie**

Wenn man die Geschichte der christlichen Kirche ein wenig studiert, wird man leicht feststellen können, dass Christen über Jahrhunderte hin

erbittert und leidenschaftlich miteinander über Glaubenserkenntnisse und Glaubensbekenntnisse gestritten haben. Leider, möchte ich sagen. Und manchmal ist das heute leider auch noch so.

Wenn man nun allerdings die Bibel etwas sorgfältiger lesen würde, könnte man leicht feststellen, dass sich sowohl im Alten Testament für das Judentum wie auch für das Christentum im Neuen Testament eigentlich keine ausführlichen und ausformulierten, verbindlichen Glaubensbekenntnisse finden lassen.

Dagegen fällt auf, dass die Bibel sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament alle wichtigen Glaubensaussagen in Geschichten erzählt oder in Gebeten und Liedern ausdrückt.

So erzählte man sich offensichtlich Geschichten, in denen deutlich wurde, wer Gott und wie Gott ist und wie er an uns handelt.

Die Bibel ist deshalb voller Erzählungen.

Und darüber hinaus kann man sehen, wie unendlich viele Gebete und Lieder sich eingestreut in der Bibel finden, mit denen man im Gebet oder Gesang zum Ausdruck brachte, was einem an Gott wirklich wichtig war.

So sind die vielen Gebete und Lieder, die uns in der Bibel überliefert werden eigentlich die entscheidenden Glaubensbekenntnisse.

Genau das wird auch hier im Gebet bzw. Loblieder der Maria deutlich.

Hier wird von ihr Gott einfach als der besungen, der mächtig und heilig und barmherzig ist.

Und ihre gesungene Gotteserkenntnis bzw. gesungene Theologie gipfelt am Ende in dem kurzen knappen Bekenntnis:

<B6:

**„Sein Erbarmen hört niemals auf; er schenkt es allen, die ihn ehren, über viele Generationen hin.“**

So ist es. Was kann man Schöneres und Besseres über Gott sagen? Ich denke nicht viel. Aber sicher ist schon eine solche Aussage, wie die eben gehörte, Anlass genug, immer wieder neue Loblieder zu dichten und auch zu singen

So weit. So gut.

Und – sicherlich auch den meisten von uns irgendetwie bekannt und geläufig.

Nun allerdings kommt allerdings ein ganz wichtiger Punkt in diesem Lobpreis, der nach meiner Beobachtung von uns Bibellesern oft übersehen oder nicht entsprechend beachtet wird.

Und vielleicht – weil Christen oft diesen Punkt nicht genügend beachten – werden unsere Lob-

preiszeiten von manchen kritischen Geistern überlegen als „Schmusezeiten“ mit Gott verspottet.

Oder – wie es mir gegenüber schon einmal geäußert wurde – unsere Lobpreislieder als harmlose Schmuselieder kritisiert und abgewertet.

<B7:

### **3.Echter Lobpreis ist immer auch ein Protest gegen die Welt und Zustände wie sie sind**

Ich denke, der Vorwurf ist berechtigt, dass Christen sich in der Vergangenheit leider viel zu oft mit dem Status quo arrangiert haben.

Mit der Welt und den Zuständen, wie sie nun einmal waren oder sind.

Und leider haben sich die Führer der christlichen Kirche über viele Jahrhunderte hin tatsächlich viel zu oft mit den Herrschenden gegen die Unterdrückten verbündet. Das ist mir kürzlich neu schmerzhaft bewusst geworden, als ich darüber gelesen habe, wie auch z.B. der Reformator Martin Luther sich mit den Adligen und Fürsten beim so genannten Bauernaufstand verbündet hat – und extrem scharf gegen die oft hungernden und rechtlosen Bauern Stellung bezogen hat. Sicher ein ganz schlimmes Versagen, das vermutlich auch eine wirkliche Reformation von unten in Deutschland verhindert hat.

Und uns hier in Deutschland am Ende nur so etwas wie eine Obrigkeitkirche beschert hat. Ein Staatskirchentum.

Irritiert ist man auch, wenn man heute davon hört oder liest, wie angepasst viele Christen im dritten Reich für den „Führer“ um Bewahrung gebetet haben – auch wenn eigentlich schon erkennbar gewesen sein müsste, dass der Führer und seine Helfer keine Führer, sondern nur schlimmer Verführer und Verbrecher waren.

Ich habe mich immer wieder gefragt, warum Christen hier in Deutschland, in Russland oder aber auch in China noch für ihre verbrecherischen Regierungen gebetet, statt Gott inständig darum gebeten haben, die Macht dieser Gewalt herrscher zu zerbrechen und sie endlich von ihren Thronen zu stürzen?

Wäre das nicht viel angemessener gewesen, als noch um Bewahrung dieser Menschen zu beten oder aber vielleicht naiv um ihre Bekehrung?

Nun könnte natürlich hier jemand einwenden, aber dürfen Christen so umstürzlerisch denken und beten? Hat ein solch revolutionäres, umstürzlerisches Denken und Beten eigentlich guten biblischen Grund?

Ganz sicher.

Schauen wir doch jetzt noch einmal auf das Gebet der jungen jüdischen Frau Maria, das die Bibel für so vorbildlich hielt, dass sie es uns hier im Rahmen der Weihnachtserzählungen überliefert hat.

Wie betet, wie beendet Maria ihren Lobgesang? Hören wir einmal hin – und fragen uns, ob wir schon jemals so gebetet haben?

<B8:

**„Nun hebt er seinen gewaltigen Arm und fegt die Stolzen weg samt ihren Plänen.**

**Nun stürzt er die Mächtigen vom Thron und richtet die Unterdrückten auf.**

**Den Hungernden gibt er reichlich zu essen und schickt die Reichen mit leeren Händen fort. “**

**Und so geht es weiter...**

Verwundert reiben wir uns Ohren und Augen und fragen uns: Gehören solche kämpferischen Passagen wirklich in einen echten Lobpreis?

Ich denke die Bibel würde deutlich Ja sagen.

Man muss manchmal wirklich so beten!

Was Maria hier nämlich in ihrem Lobpreis ausspricht und ankündigt, ist nämlich genau das, was Gott auf seinem Herzen hat.

Und – was er ganz bestimmt tun wird!

Nun frage ich mich:

Was soll man denn als Christ in einer Zeit beten und vielleicht in seine Loblieder packen, wenn die Reichen immer reicher und die Armen – wenn das stimmt - immer ärmer werden?

Was soll man beten oder singen, wenn die z.B. die Politiker in den Entwicklungsländer mehr Geld für ihre Aufrüstung und für Kriege ausgeben, als nötig wäre, um ihre Menschen angemessen zu versorgen und eine entsprechende Wirtschaft aufzubauen.

Ich will ruhig einmal fragen:

Wie viele verantwortungslosen Machthaber oder Mächtegernmachthaber in dieser Welt gehörten wirklich vom Thron gestürzt und vertrieben?

Wie vielen maßlos Gierigen und Überreichen müssten einmal wirklich die Hände richtig leer gemacht werden?

Der württembergische Theologe und Seelsorger Johann Christoph Blumhart hatte die – wie ich finde - berechtigte Vision, die „Christen als Protestleute Gottes“ zu sehen und zu beschreiben. Nach seinen Erfahrungen mit dämonischen Mächten im Leben einzelnen Menschen und auch mit ungerechten und das Wirken Gottes behinderten Strukturen hat er Christen dazu auf-

gefordert, ihre Gebete zu starken Hammerschlägen zu machen, die das Reich der Finsternis zerschlagen!

Und er – Blumhardt – der einen ganz starken Einbruch des Reiches Gottes in seiner Pfarrei in Möttlingen erlebte mit vielen Wundern und Heilungen – hat genau aus dieser Einsicht und Erfahrung auch das wunderbare Lob- und Kampf- lied geschrieben:

„Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht, sein wird die ganze Welt, denn alles ist nach.“

Ich finde, echter Lobpreis kann und muss auch immer auch revolutionär und kämpferisch sein. Er sollte auch so etwas von starken Hammerschlägen an sich haben!

Möglicherweise würden dann auch Männer noch leichter einen Zugang zum Lobpreis haben?!

Und noch eine weitere Beobachtung.

Ein 4. Punkt.

<B9:

#### **4. Echter Lobpreis ist die positive Vorwegnahme der Zukunft**

Vielleicht erinnert sich noch jemand daran, dass ich meine Predigt mit der Ankündigung eingeleitet habe, heute über das Thema

„Die positive Sprache des Glaubens“ zu sprechen.

Ich habe dann mit meinen Ausführungen zum Lobpreis der Maria aufzuzeigen versucht, wie Maria in ihrem Gebet bzw. Lied einfach so etwas wie einen visionären Vorgriff auf die Zukunft macht.

Wie sie kommende Ereignisse, ein noch ausstehendes Handeln Gottes so beschreibt, als wäre es jetzt schon Wirklichkeit.

So spricht Maria in ihrem Lobpreis z.B. mutig davon, dass Gott sich jetzt selbst neu seines Volkes annehmen wird und damit seinen Bund mit Abraham erneuern wird.

Warum tut sie das?

Warum nehmen Menschen in der Bibel oft mit Bezug auf Gottes Zusagen in ihren Gebeten und Liedern die Zukunft positiv vorweg.

Und - deuten ihre Gegenwart einfach mutig um?!

Ich denke, zunächst wohl deshalb, weil sie den Eindruck haben, dass sie dadurch Gott ehren und er sich freut, wenn man ihn an seine Treue glaubt und auch sein Vertrauen bezeugt.

Ganz sicherlich – so denke ich – mag es Gott auch, wenn er an seine Versprechen erinnert erinnert wird und Menschen seine Versprechen ernst nehmen.

Luther: Gott um die Nase.

Und ganz sicher auch, weil entweder sie selbst oder aber andere die Erfahrung gemacht haben, dass mit dieser Art von vertrauensvoller Vorwegnahme der Zukunft Gott einfach aktiv werden muss oder aber kann.

Und dann auch die von Gott gewollten und zugesagten Dinge zu geschehen anfangen.

Das bekannteste Beispiel der Bibel dafür ist eine Erzählung, die uns im Alten Testament, im 2. Chronikbuch Kap 20 überliefert ist.

Da wird uns folgende Begebenheit aus dem Leben des jüdischen Königs Josaphat erzählt.

Ihm wird eines Tages berichtet, dass sich ein übermächtiges feindliches Heer seinem Herrschaftsgebiet bedrohlich nähert.

Ihm ist schnell klar, dass er den Kampf mit normalen militärischen Mitteln nicht wird gewinnen können.

Dann berichtet uns die Bibel mit einer gewissen Freude weiter, dass Josaphat sich in dieser Situation aufmacht, um wirklich ernstlich Gottes Gegenwart und Hilfe zu suchen.

Die Bibel berichtet weiter, dass er auf sein Gebet durch einen Propheten die Zusage Gottes erhält:

**„Dieser Kampf ist nicht eure, sondern meine Sache! Ihr selbst braucht nicht zu kämpfen. Steht und schaut zu, wie ich, der Herr, für euch den Sieg erringe.“**

Die Bibel berichtet nun weiter darüber, dass Josaphat dieser Zusage Gottes glaubt und schließlich folgende ungewöhnliche Kriegsführung organisiert. Er ordnet an, dass die Tempelsänger sich an der Spitze seines kleinen Heeres stellen. Weiter gibt er die Anweisung die Tempelsänger mögen in allen möglichen Variationen Gott mit einem kurzen Chorus ihr Vertrauen auszudrücken.

Und tatsächlich gelingt es ihm, die Tempelsänger an die Spitze des Heeres zu stellen. Und dort fangen sie in allen möglichen Variationen den kurzen Satz zu singen:

„Dankt dem Herrn, denn seine Liebe hört niemals auf!“

Was dann geschieht, ist wirklich eine Überraschung. Die Bibel berichtet über den weiteren Verlauf dieser merkwürdigen kriegerischen Auseinandersetzung:

**„Als sie so anfangen mit Loben und Danken, stürzte der Herr die Feinde in Verwirrung, so dass sie sich gegenseitig vernichteten“ (2. Chron. 22-23).**

Im Neuen Testament, in der Apostelgeschichte, wird uns eine ähnliche Geschichte berichtet. Da wird erzählt, wie der Apostel Paulus und sein Gefährte Silas in einem Gefängnis um Mitternacht herum anfangen erst leise und dann immer lauter Gott zu loben.

Was geschieht?

Die Bibel berichtet, dass durch ein übernatürliches Eingreifen Gottes den beiden Gefangenen die Fesseln abfallen und sich – bewirkt durch ein Erdbeben auch die Türen des Gefängnisses öffnen.

Warum ist uns diese Geschichte oder andere in der Bibel erzählt?

Ganz sicher, weil Gott selbst uns darauf aufmerksam machen möchte, wie echter kämpferischer Lobpreis Gott die Hände löst und sein Eingreifen ermöglicht.

Wenn man sich das, was die Bibel über Lobpreis sagt, sich etwas genauer ansieht, kann man sicher zu recht sagen:

<B10:

**„Echter Lobpreis entsteht in der Bibel oft nicht aus einer besonders guten Stimmung, sondern oft genug auch gegen eine negative Stimmung und kreierte mit ihrer positiven Vorwegnahme der Zukunft eine veränderte, hoffnungsvolle Stimmung.“**

Und sicher kann man auch sagen:

<B11:

**„Echter Lobpreis entsteht auch oft nicht aus den entsprechenden Umständen, in denen sich Menschen befinden, sondern im Gegenteil oft: gegen die Umstände – und schafft neue Umstände!“**

Letzter kurzer Punkt:

<B12:

### **5. Lobpreis ist immer auch eine Anfrage**

Vielleicht erinnern wir uns noch, dass ich als Einleitung zu meinen Ausführungen über den Lobgesang der Maria die Überlegungen angestellt habe, wie wohl ein suchender, aber doch noch glaubensdistanzierter Besucher unser Singen und unseren Lobpreis erleben mag?

Ich habe verschiedene mögliche Reaktionen geschildert, aber eine, vielleicht die wichtigste dann doch vergessen. Ich will sie jetzt nachtragen.

Ich kann mir auch gut vorstellen, dass ein starker, echter, mutiger Lobpreis in manchem unserem Gottesdienstbesucher den tiefen Wunsch weckt: Ich würde eigentlich auch gerne so gut mit Gott stehen!

Ich würde mich doch auch darüber freuen, wenn ich mir sicher sein könnte:

Gott sieht mich gnädig an! Er nimmt mich an!

Ich habe bei ihm Gnade gefunden!

Und – schön wäre es doch auch, wenn er etwas Schönes und Segensreiches aus meinem Leben machen würde!

Wäre doch schön – oder!?

Ich kann und muss sagen: Das wäre nicht nur schön, sondern ist sogar möglich!

Gott ist – wie es einmal jemand gesagt hat - nicht weiter entfernt als ein einziges kurzes, ehrliches Gebet!

Ich kann mir gut vorstellen, dass auf dieses Gebet hin auch schon bald ein kräftiger Lobpreis folgen würde! Amen.

<B13:

### **Gedanke für die Woche:**

**Jeden Tag mehrmals den Lobpreis der Maria mitsprechen:**

**„Meine Seele erhebt den Herren und mein Geist**

**freut sich Gottes, meines Heilandes...“**